

Schulverweigerung in den Niederlanden und was dagegen gemacht wird

Vortrag für den Fachaustausch des Paritätischen Gesamtverbandes

Elternarbeit in Beziehung zur Schulverweigerung

11.-12. Mai 2011 Frankfurt am Main

Autor: Nico Foppen

Einführung

Mein Name ist Nico Foppen, seit 2002 arbeite ich als Seniorberater beim Niederländischen Elterverein für den katholischen Unterricht, NKO. Dieser Verein ist dem Umfang nach, einer der größten Elternverbände in Holland. Wichtiger Aufgabe unseres Vereins ist deshalb die Vertretung der Interessen der Eltern bei den Behörden und bei den Beratungen mit den Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften im Unterrichtsbereich. Daraus folgt dass wir Eltern auch informieren über allerlei aktuelle Entwicklungen in Bezug auf den Unterricht und die Bildung. Die Mitglieder dieses Vereins sind Elternbeiräte, Elternvertretungen und Mitbestimmungsräte von etwa 750 katholischen Grund- und höheren Schulen. In Holland gibt es ungefähr 7000 Grundschulen und 700 höhere Schulen. Zirka 30% von diesen Schulen sind katholisch. Das bedeutet aber nicht dass alle Schüler auch katholisch sind. Die große Mehrheit der katholischen Schulen führt eine einladende Aufnahmepolitik wenn die Eltern die Grundlage der Schulen nur respektieren. Der Verfassung nach, werden alle Grund- und höhere Schulen, entweder öffentliche oder konfessionelle, von der Obrigkeit finanziert wenn sie die Gesetze befolgen und die Qualität des Unterrichts in Ordnung ist.

Der Mitbestimmungsrat

Das Gesetz schreibt vor dass jede Schule einen Mitbestimmungsrat hat. Im Grundunterricht besteht die Hälfte dieses Rates aus Eltern, und die andere Hälfte aus Personal, meist Lehrer. In der Sekundarstufe bestimmen auch Schüler mit. Das Verhältnis ist dort ein Viertel Eltern, ein Viertel Schüler und die Hälfte Personal. Der Mitbestimmungsrat hat wichtige, gesetzlich festgelegte Rechte. Manchmal handelt es sich um Beratung, manchmal sogar um Zustimmung. Das heißt also dass der Vorstand der Schule mit der Meinung des Mitbestimmungsrats, und ins Besondere mit der Meinung der Eltern in diesem Rat zu rechnen hat. Viel mehr noch, ohne Genehmigung des Rates kann er bestimmte Entscheidungen nicht einmal treffen. Einige wichtige Beispiele: der Vorstand benötigt die Genehmigung des Mitbestimmungsrates in Bezug auf den Lehrplan, den Sorgenplan für Schüler mit besonderen Unterrichtsbedürfnissen und die Sicherheits-, Gesundheits- und Wohlfahrtspolitik der Schule. Die Eltern im Mitbestimmungsrat haben dazu noch einige selbstständige Zustimmungsrechte wie zum Beispiel über den Inhalt des Schullehrplans, die Schüler- und Elternstatuten die die Rechten und Pflichten der Schüler und Eltern enthalten, die Höhe und Bestimmung des freiwilligen Elternbeitrags, ein freiwilliger Beitrag zur Deckung der Kosten von Schulfesten und Schülerreisen, die Zeit wenn der Schule anfängt und wieder aufhört und die Regelung für das Dableiben in der Mittagspause. Die Eltern im Mitbestimmungsrat werden von allen Eltern der Schule gewählt. Der NKO unterstützt diese Eltern, tagtäglich können die uns anrufen und mailen um uns zu befragen über ihre Rechte und Pflichten und wie die am Besten vorgehen sollen um positiv und in Partnerschaft mit dem Schulvorstand ihre Arbeit zu machen. Dazu bietet der NKO Schulung für Mitbestimmungsräte. Mittlerweile bieten wir mehr als 50 Kursen die auf Anfrage in den Schulen gegeben werden.

Die Elternvertretung

Neben dem Mitbestimmungsrat spielen für uns auch die Elternvertretungen eine wichtige Rolle. Die sind vor allem Beschäftigt mit der Organisation der Schulfeste und der Schülerreisen. Oft brauchen die dabei den Rat des NKO wenn es um das sachliche Nebenbei geht, wie zum Beispiel wie viel Begleitung man braucht oder ob die Kinder einen

Personalausweis bei sich tragen sollen wenn die Reise nach Deutschland oder Belgien geht. Daneben funktionieren die Elternvertretungen oft auch als die zusätzlichen Augen und Ohren der Mitbestimmungsräte und der Schulleitungen. Sie spüren oft das erste was unter Eltern vorgeht, was in der Schule gut oder schief läuft und wenn es Unruhe oder Gereiztheiten gibt. Die meisten Elternvertretungen organisieren Jährlich einen Elternabend. Meistens handelt es sich dabei um ein pädagogisches Thema das genau bei den erlebten Spannungen passt so dass die Eltern sich aussprechen können und die Schule rechtzeitig Vorkehrungen treffen kann. Dabei kann man denken an Themen wie Schikanieren, Games, neue Medien, Alkohol und Drogen, Sexualität, und den Umgang mit unsicheren und übersicheren Kindern. Der NKO kann Schulen über mehr als 20 Themen einen Elternabend bieten. Auch diese Elternabende finden in der Schule statt.

Individuelle Eltern

Schließlich -aber man soll daraus keineswegs die Schlussfolgerung ziehen dass es für uns nur Nebensache sei!- unterstützt der NKO Eltern auf individueller Basis. Im Alltag erweist sich leider dass die Kommunikation zwischen Schulen und Eltern oft zu Wünschen übrig lässt. Beide Seiten benehmen sich manchmal taktlos und überheblich, sind mehr mit sich selbst beschäftigt als mit dem Interesse des Kindes, nehmen zu wenig Zeit und Mühe sich in die Lage des Anderen zu versetzen und aus diesem Kenntnis zu handeln. Wenn Eltern uns anrufen oder mailen geben wir meistens Ratschläge, wie man die Kommunikation wieder herstellen kann und wie man zur Sache kommen kann ohne dass die Emotion die Oberhand gewinnt. Wenn das nicht gelingt, soll eine Vermittlung, oder sogar ein Beschwerdeverfahren die Lösung bringen. Das geschieht aber relativ wenig. Zum Glück begegnen wir nur ganz selten Fällen in denen Eltern und Schulen einander eindeutig absichtlich das Leben sauer machen.

Druck, Zwang und Klima

Also haben Sie jetzt einen Eindruck über die Arbeit meiner Organisation. Bevor Sie aber denken dass es bei uns eine Idylle sei und ehe Sie ihre Sachen packen und zu uns herüber kommen, muss ich ihre Euphorie leider sofort wegnehmen. Auch in den Niederlanden klagen Schulen und Elternvertretungen über Eltern die die Schule lieber links liegen lassen und sich kaum mit der Schule und dem Unterricht ihrer Kinder beschäftigen, sei es um dann und wann unmögliche Forderungen zu stellen oder um zu verhindern das ihr Kind einen Tadel oder Bestrafung bekommt das es sich selbst eingebrockt hat. Diese Eltern sind ganz schwer, um nicht zu sagen fast unmöglich, zu erreichen. Und es sind bestimmt nicht nur die Mitbürger ausländischen Ursprungs die die Schule verweigern, obwohl man nicht verneinen kann das es bei dieser Bevölkerungsschicht Probleme gibt. Aber das Problem trifft auch Einheimischen Eltern zu. Vor allem in Familien wo es Arbeitslosigkeit, Drogenabhängigkeit, Beziehungsprobleme, Armut und schlechte Lebensbedingungen gibt. Wir, als NKO, glauben das eine Kombination von Druck und Zwang und der Kreation eines Eltern- und Schülerfreundlichen Klimas in den Schulen der Weg voraus ist. Der Druck und Zwang kommt bei uns vor allem von den Behörden, das positive, einladende Klima in dem negatives Benehmen kaum Wurzel fassen kann, ist eine Aufgabe der Schulen, Mitbestimmungsräte und Elternvertretungen. Wir werden demnächst zuerst die Politik der Behörden behandeln und dann etwas sagen über was in den Schulen geschieht. Zuerst aber einige Fakten über die Lage in Holland um zu deuten wie schlimm das Problem der Schulverweigerung bei uns ist.

Einige Fakten

Holland hat eine Bevölkerung von etwa 16,5 Millionen Menschen. Fast ein Viertel davon ist jünger als 20 Jahre. 1,6 Millionen 4- bis 12-Jährigen folgen heute der Grundschule. 943.000 folgen der Sekundarstufe. Abhängig des Niveaus des Schülers ist die Dauer der Sekundarstufe 4, 5 oder 6 Jahre. Das höchste Niveau –sie dauert 6 Jahre- ist die Schule für vorwissenschaftlichen Unterricht, VWO, sie bereitet Schüler auf den Hochschulunterricht vor. Sie hat ungefähr 200.000 Schüler, das sind 22% des Gesamttotalen. Diese Jugendlichen sind normalerweise also mindestens 18 wenn sie die Schule verlassen. Der Senior allgemein bildender Sekundarbereich, HAVO, dauert 5 Jahre. Daran nehmen momentan etwa 225.000 Schüler, oder 24% teil. Der HAVO, ist die Tür zum Fachhochschulunterricht. Die übrigen 54%, etwas mehr als eine halbe Million, folgen der Mittelschule, der Berufsschule für Technik oder Sonderschule. Diese Schultypen bereiten Jugendliche auf den berufsbildenden Sekundarunterricht, MBO, vor.

Umfang des Problems

Um den Umfang des Problems der Schulverweigerung zu bestimmen könnte man vielleicht einen Unterschied machen zwischen den Jugendlichen die, der Definition der Obrigkeit nach, die Schule vorzeitig abbrechen, und damit ihre Zukunftsperspektiven dauerhaft schaden, und diejenigen die die Gefahr laufen Schulabbrecher zu werden.

Schulabbruch

Die Europäische Union definiert Schulabbrecher als Personen zwischen 18 und 24 Jahren, die lediglich über einen Abschluss der Sekundarstufe I verfügen und keine weiterführende Schul- oder Berufsausbildung durchlaufen. Die Niederländische Regierung hat diese Norm so nach der holländischen Situation <<übersetzt>> dass Jugendliche bei uns wenigstens HAVO, VWO oder MBO Niveau 2 absolvieren sollen. In 2002 gelang das 71.000 Jugendliche nicht und letztes Schuljahr waren es immer noch 39.600 trotz aller Anstrengungen der Behörden, der Schulen und der oft ratlosen Eltern.

So weit die schlimmste Kategorie. Dann gibst es noch die Schüler und Jugendliche die offiziell noch kein Schulabbrecher sind, dennoch als Sorgenkinder zu betrachten sind. Immer noch 10% der Schüler verlässt die Sekundarstufe ohne Diplom. Das bedeutet noch nicht dass die keinem weiteren Unterricht mehr folgen, dennoch deutet es auf Fehlschlag, Enttäuschung und ein erhöhtes Risiko dass auch die Fortsetzung der Bildung scheitern wird.

Schwänzen

Sehr viele Sorgen machen die Behörden sich über das Schwänzen der Schule. Sie unterscheiden darin zwei Formen, Signalabsenz und Luxusabsenz. Die erste Form wird von Lernproblemen und Problemen im Sozialbereich herbeigeführt. In 2009 haben die Schulen in Total 3.900 Fälle bei den Schulpflichtbeamten gemeldet. Diese Jugendliche brauchen offensichtlich Hilfe und manchmal auch Disziplinierung, aber darüber später mehr. Vielleicht noch schlimmer, weil es auf das Desinteresse und die Nachlässigkeit der Schüler und ihrer Eltern hinweist, ist der Luxusabsenz. In 2008 gab es noch 4.200 Fälle von Eltern die mit ihren Kindern außerhalb der Schulferien und ohne Genehmigung des Schuldirektors auf Urlaub gingen. Die Folgen dieser Handelweise können für die Jugendlichen manchmal recht verheerend sein. Das Vertrauen zwischen Schule und Eltern und zwischen Schüler und Lehrer

ist beschämt. Rückstände im Unterricht lassen sich so nicht mehr leicht nachholen und im schlimmsten Fall bleibt der betreffende Schüler sitzen.

Unterrichtrückstände

Grosse Erfolge haben die Behörden schon erreicht mit dem Zurückdrängen von Unterrichtrückständen. Im Schuljahr 1995-1996 gab es in der Grundschule eine halbe Million Schüler mit mehr oder weniger Rückständen im Lern- oder sozialemotionalen Bereich. Jetzt sind es noch 240.000. Meistens handelt es sich um Kinder ausländischer Herkunft die die holländische Sprache, schon im Anfang der Schule nicht genug beherrschen. Die Ursache liegt darin dass die Eltern zu Hause, nicht oder zu wenig Holländisch mit ihren Kindern reden, oft selber die Sprache kaum beherrschen. Während der Schulkarriere holen diese Kinder diesen Rückstand nicht genügend auf. Auch nicht wenn die Schule und die Lehrer sich besonders dafür anstrengen. Das heißt dass der Rückstand sich auch in der späteren Bildung fortsetzt. Die Folgen lassen sich raten: mangelhafte Leistungen, Demotivierung und schließlich im Ernstfall Schulabbruch.

Passender Unterricht

Die Regierung und die Schulen haben sich in den letzten Jahren auch besonders bemüht um den Unterricht mehr zugänglich zu machen für sozial behinderte Jugendliche. Ich meine damit Schüler mit Autismus, dem Asperger-Syndrom und anderen Verhaltensstörungen. Selbstverständlich kostet das alles sehr viel Geld. Mittlerweile gibst es durch fortschrittliche Präzisionsdiagnostizierung für etwa 10% der Grundschüler und für 20% der Schüler in der Sekundarstufe ein zusätzliches Budget. Dennoch bleiben diese Jugendliche Sorgenkinder. Trotz der Bemühungen bekommen sie oft nicht den auf die Bedürfnisse des Lernenden angepassten Unterricht.

Suspendierung und Entfernung

Dann noch etwas über Suspendierung und Entfernung wegen schlechten Benehmens. Dieses Problem spielt vor allem in der Sekundarstufe. Im Schuljahr 2009-2010, wurden in Holland 4.839 Schüler suspendiert und etwa 629 Schüler entfernt. Das sind offizielle Daten, wir vermuten aber dass das Problem des schlechten Benehmens sehr viel größer ist.

Maßnahmen der Regierung

Was macht bei uns die Regierung um den Schulabbruch, das Schwänzen und die Schulverweigerung zu verhindern?

Ambition

Holland ist ein Land ohne viele Rohstoffe. Das wenige Erdöl und Erdgas das wir noch in unserem Boden haben, reichen in der nahen Zukunft nicht mehr aus um unseren Wohlstand zu sichern. Die Regierung hat deshalb die Ambition um das holländische Arbeitspotenzial zu den fünf höchst Ausgebildeten der Welt gehören zu lassen. Die bessere Bildung unserer Arbeitskräfte soll also auf die Dauer unseren Wohlstand bringen. Kürzlich hat sich aber herausgestellt dass dieses Ziel noch weit weg ist. Holland kommt nicht weiter als Platz zehn. Und es kommt noch schlimmer, denn Länder die jetzt noch wenig zurück liegen, holen schneller ihren Rückstand auf, als Holland zur Spitze vorrückt.

Einsparungsmaßnahmen

Dazu kommt das auch die Niederlande besonders durch die Folgen der Wirtschaftskrise betroffen sind. Die Regierung muss, sei es widerwillig, Einsparungsmaßnahmen ergreifen. In Total 18 Milliarden Euro. Auch der Unterricht entkommt nicht glimpflich davon. Allein auf den Unterricht für sozial Behinderte wird schon 300 Millionen Euro eingespart. Wir machen uns als NKO darüber große Sorgen und nehmen darum von ganzem Herzen Teil an dem Protest vieler Organisationen gegen dieses Vorhaben der Regierung.

Qualifizierungspflicht

Der Druck der Umstände hat die Regierung vielleicht ein wenig Reizbar gemacht, denn ihre Politik zeigt nur noch sehr wenig Geduld mit Benehmen das sie als <<nicht wollen>> empfindet, statt <<nicht können>>. Vor allem gegen den Schulabbruch wird nagelhart vorgegangen. In Holland dauert die Schulpflicht bis 16 Jahre, anschließend folgt, seit 2007, die sogenannte <<Qualifizierungspflicht>>. Jugendliche unter 23 müssen sich, soweit sie dies noch nicht vorzeigen können, wenigstens entweder ein HAVO-, VWO- oder MBO-2 Diplom erwerben. Schulabbrecher müssen also zwangsmäßig wieder zur Schule, oder sie müssen Arbeit und Schulung kombinieren. Wer Arbeitslos ist und um Sozialhilfe bittet, wird einfach für die Wahl gestellt entweder mitmachen oder weniger, oder selbst gar keine Sozialhilfe. Das Gesetz <<Investieren in Jugendlichen>> (das Gesetz WIJ), dehnt dieses Vorgehen der Behörden sogar zu dem Alter von 27 Jahren aus.

Maßnahmen gegen das Schwänzen

Härter als vorher gehen die Behörden auch vor gehen das Schwänzen. Eltern die zulassen dass ihre Kinder schwänzen, Schulverweigerer ab 12 Jahre und Schuldirektoren die Schwänzen nicht melden, riskieren hohe Geldstrafen und sogar ein Strafverfahren. Schulpflichtbeamte kontrollieren das Nachkommen des Schulpflichtgesetzes ganz energisch. In den Großstädten streifen die sogar durch die Straßen und halten Jugendliche auf von denen sie vermuten dass die eigentlich in der Schule sein sollten. Genau so geht es kurz vor dem Anfang der Schulferien auf den Flughäfen. Beamte picken Familien heraus von denen sie vermuten dass die Vorzeitig in den Urlaub fahren.

Vorgehen gegen schlechtes Benehmen

Schüler in der Sekundarstufe die sich konsequent schlecht benehmen und deshalb suspendiert wurden, werden nach sogenannten <<Reboundeinrichtungen>> geschickt. Dort geht der Unterricht weiter aber gleichzeitig bekommen diese Jugendliche Training um die Haltung und die sozialen Fertigkeiten zu verbessern. Wenn das Erfolg hat dürfen die Schüler wieder zurück nach ihren Schulen.

In Regionen wo die Schulen vielen Problemen mit Eltern begegnen, gehen Schulen und Eltern Verträge mit einander ein. In diesen Verträgen steht genau umschrieben was Schulen und Eltern von einander erwarten dürfen, welches Interesse der Eltern und welches Benehmen von den Schülern gefordert werden. Eltern die pädagogischen Rat haben möchten, können sich an die Zentren für Jugend und Familie (CJG's) wenden, die jetzt überall im Lande errichtet werden.

Beseitigung von Unterrichtrückständen

Um Unterrichtrückstände zu beseitigen befördert die Regierung den Vorschulunterricht. Vor allem Eltern, derer Kleinkinder die holländische Sprache zu wenig beherrschen, werden von den Beratungsstellen nachdrücklich auf die Möglichkeit des Vorschulunterrichts gewiesen.

Experimentiert wird seit Kurzem mit den Sommerschulen. Schüler mit mangelhaften Leistungen bekommen auf dieser Weise die Möglichkeit während der Sommerferien Rückstände auf zu holen, jedenfalls weiteren Niedergang zu verhindern. Schulen die unzureichend Leisten werden, schließlich von der Schulamtsinspektion intensiv begleitet und die Namen der Schulen auf dem Internet bekannt gegeben. Wenn die ihre Qualität nicht rechtzeitig gebessert haben, droht sogar die Schließung.

Bildungs- und Berufsorientierung

Bemerkenswert ist noch die Politik des Bildungsministeriums hinsichtlich des direkten Strömungs zwischen der Sekundarstufe und dem Berufsunterricht. Es hat sich nämlich herausgestellt dass besonders bei dem Übergang viele Jugendliche scheitern zufolge des Überflusses an berufliche Fortbildungsmöglichkeiten woraus die Jugendlichen wählen sollen, die schlechte Verbindung zwischen den beiden Typen Unterricht und die mangelhafte Orientierung mancher Schüler auf ihre Zukunft. Im Ernstfall kann das zu Demotivierung und Schulabbruch führen, meistens führt es aber zu Zeitverlust und zum Wechseln der Ausbildung. Wissenschaftler haben berechnet dass das unsere Gesellschaft jährlich 6 Milliarden Euro kostet. Das Bildungsministerium hat deshalb beruflichen Aufstieg zu einem der Hauptthemen ihrer Politik gemacht.

Der NKO, die Eltern und die Schule

Und das bringt uns wieder zurück von den Behörden zu uns, bei den Eltern und der Schule. Denn Eltern, so hat sich wissenschaftlich überprüfbar herausgestellt, haben, obwohl sie das nicht immer so recht vermuten, sehr vielen Einfluss auf die Wahl die ihre Kinder treffen und auch auf den Wahlprozess. Deshalb hat der NKO damit angefangen um Schulung für Eltern zu bieten damit sie ihre Teenager besser bei der Wahl der Prüfungsfächer und Berufsbildung begleiten können.

Das Schulklima

Meine Damen und Herrn im Anfang meines Vortrages habe ich damit begonnen um von einem <<elternfreundlichen Schulklima>> zu reden. Denn das Schulklima können Schulen, gemeinsam mit positiv eingestellten Eltern und Schülern, direkt beeinflussen. Unser Rat an Schulen ist um, jedenfalls im Anfang, nicht zuviel Energie an den absolut nicht wollenden Schülern und Eltern zu spendieren.

Unsere Erfahrung ist dass in jeder Schulgemeinschaft es mehr oder weniger drei Gruppen von Eltern und Schülern gibt: die Positive, die Negative –beide meist relativ klein- und die große Mitte, die weder Abneigung zeigen, noch besonderes Interesse. Unserer Meinung nach liegt der Durchbruch zum Erfolg wenigstens Teilweise darin dass man die große Mitte zu der positiven Seite herüberholt. Wenn das gelingt, hat das eine anziehende Wirkung auf die Zyniker. Fast kein Mensch liebt es im Abseits zu stehen. Man soll diese natürliche Abneigung der Menschen ausnützen.

Dazu soll man zuerst die positive Gruppe hegen und pflegen. Das sind die Eltern und Schüler die ab sofort gern mitmachen und mitreden möchten. Schulen die diese positive Energie nutzen zu wissen, handeln klug. Denn so wird Eltern und Schülern das leuchtende Beispiel, den Beweis dafür, gegeben das ihren Beitrag geschätzt wird. Wenn es also ehrenamtliche Arbeit in der Schule gibt, wenn Sie Elternvertretungen und Mitbestimmungsräte in der Schule haben möchten, so kann man vor allem diese Eltern und Schüler dafür einsetzen. Besonders wichtig dabei ist das die anderen Eltern auch sehen was mit dem Anteil dieser Eltern und

Schüler geschieht. Man soll ständig darüber Bericht erstatten in den Rundschreiben und auf der Website der Schule und während Elternabende. Nicht selten wird dies übersehen.

Das Kind im Mittelpunkt

Wie gesagt ist das Engagement der großen Mitte nicht eine Selbstverständlichkeit, es muss gewonnen werden. Diese Eltern fühlen sich zwar verbunden mit ihrem Kind, nicht so sehr aber mit der Schule. Ihre Beteiligung kann man deshalb meistens befördern durch beim Kind an zu fangen. Viele Schulen machen den Fehler dass man nur Kontakt mit den Eltern sucht wenn etwas bei der Bildung des Kindes schief geht. Das macht den Kontakt zur Schule ein beladenes Thema. Außerdem sind Gereiztheiten und Probleme mittlerweile so groß gewachsen, dass man nur noch reaktiv und kurativ reagieren kann. Die Schule muss den Eltern oft schlechte Nachrichten bringen und das befördert nur selten das gegenseitige Verhältnis. In Holland erproben viele Schulen, vom dem NKO dabei ermutigt, eine andere Politik. Sie laden Eltern periodisch ein um mit ihnen über die Forderungen ihrer Kinder zu reden. Und dabei geht es nicht nur um die fast pflichtmäßige Berichterstattung über die kognitiven Leistungen des Kindes, sondern auch über die sozialemotionelle Entwicklung. Grundprinzip dabei ist dass die Eltern die Spezialisten in Bezug auf die Erziehung ihres Kindes sind, die Schule ist aber die Spezialistin in Bezug auf die Bildung. Beide können ihren Vorteil mit den Erfahrungen des Anderen tun. Ein Schülerbetreuungssystem für die Dokumentierung kognitiver und sozialemotioneller Entwicklung könnte der Schule dabei helfen. Dieses System ermöglicht Schulen der Gesamtentwicklung des Kindes während der ganzen Schulzeit zu folgen. Diese Vorgehensweise ermöglicht auch präventive Vorkehrungen und einen größeren Einfluss auf das Benehmen des Schülers weil Eltern und Lehrer einander gegenseitig kennen und einander verstehen.

Kleine Arbeiten

Auf dieser Grundlache des gegenseitigen Vertrauens, kann das anfängliche, nur auf das eigene Kind gerichtete Interesse der Eltern sich entwickeln in ein Interesse in die Schulgemeinschaft als solches. Man soll dabei nicht erwarten dass alle Eltern sich gleich für die Elternvertretungen und Mitbestimmungsräte melden. Junge Eltern sind Heutzutage schon oft überfordert. Dennoch könnten sie kleinere Arbeiten erledigen. Schulen könnten so das Wissen und Können der Eltern mehr benutzen. Eine Mutter die zum Beispiel Wirtschaftsprüferin von Beruf ist, könnte der Elternvertretung mal helfen mit dem Jahresabschluss. Der Vater der Klempner ist, könnte mal einen tröpfelnden Hahn in der Schule reparieren. Diese Tätigkeiten sind für voll beschäftigte Eltern abzusehen weil die kurzfristig sind. Die Eltern werden deshalb eher mitwirken als wenn sie für die Wahl gestellt werden um Ehrenarbeit an zu nehmen das langfristig ist. Kurzweilige, zusätzliche Beteiligung, schafft aber auch ein Bündnis mit der Schule.

Kommunikation

Zum Schluss möchte ich noch mal die Wichtigkeit der Kommunikation betonen. Einige erfolgreiche Initiativen die durch einige unserer Mitgliederschulen im Grundunterricht ergriffen sind, und sich besonders bei den Eltern ausländischen Ursprungs bewährt haben, möchte ich Ihnen wohl nicht vorenthalten:

- In diesen Schulen dürfen die Schüler ihr Schulzeugnis nicht länger mit nach Hause nehmen, stattdessen sollen die Eltern das Schulzeugnis in der Schule abholen. Man hat dann gleich einen Anlass für ein Gespräch.

- Vor dem Anfang von Elternabenden und anderen Zusammenkünften lassen die Lehrer die Kinder Kreationen, wie zum Beispiel Zeichnungen und Gedichte, machen. Diese Kreationen werden dann während der Veranstaltungen den Eltern vorgeführt. Eltern möchten wohl nicht die Arbeit des eigenen Kindes verfehlen.
- Viele Schulen benutzen ihre Gebäude vielseitig. So kann man Sprachkurse und Gesprächsgruppen organisieren, damit vor allem die Mütter öfters in die Schule kommen. Bei den Eltern muslimischen Glaubens soll man darauf achten dass bei diesen Zusammentreffen keine Männer dabei sind.
- Verbinde Elternabende und andere Zusammenkünfte so viel wie nur möglich mit Aktivitäten. So haben bei uns Schulen, während des Ramadans, nach dem Sonnenuntergang, auf dem offiziellen Teil des Abends einer gemeinsamen Mahlzeit folgen lassen.
- Frage Sie nicht nur den Mitbestimmungsrat nach ihrer Meinung, sondern mache gelegentlich eine Umfrage wenn ganz wichtige Entscheidungen getroffen werden sollen.

Schulen die sich mühe geben um Eltern ständig und frühzeitig zu informieren, haben weniger Konflikte und einen besseren Kontakt mit ihren Eltern weil die sich ernst genommen fühlen.

- = -

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.